

Am Rande = En marge = Supplementary remarks

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1961)**

Heft 10: **1930-1960**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rem tene, verba sequuntur

Schon oft haben wir ein Wort gesucht, das einen architektonischen oder baulichen Sachverhalt fixieren sollte, und griffen dabei ins Leere. Denn die Sprache ist der Entwicklung des Bauens kaum gefolgt. Elementare Worte wie »bauen« sind unzulänglich geworden. Der Begriff »bauen« ist seit Jahrhunderten gültig für schichten und zusammenfügen; heute muß er zur Bezeichnung ganz anderer Vorgänge dienen: gießen, spritzen, montieren, installieren, spannen, kleben, aufblasen. Der Begriff ist ausgeweitet und daher vag und ungenau geworden.

Nur mit gültigen und verbindlichen Begriffen kann eine Sache wirklich beschrieben werden, und sie beginnt erst zu leben, wenn das sprachliche Bild treffsicher ist. Anders wird die Mitteilung nicht verstanden, oder das Bild ist leer, und der Mitteilende versteht seine Rede selbst nicht genau.

Was aber einer nicht genau versteht, begreift er nicht genau, tritt ihm nicht deutlich genug ins Bewußtsein und wird ihm nie ein wirklicher Besitz.

Wenn die Vielfalt der Möglichkeiten zum Bauen und Gestalten nicht überschaubar ist, führt sie zum Chaos, und unüberschaubar ist sie, solange die Eigenschaften der Möglichkeiten nicht genau bekannt sind. Im Bewußtsein werden die Eigenschaften aber erst lebendig, wenn sie treffende Namen haben; denn erst mit Hilfe der Sprache wird uns eine Sache zureichend vertraut.

Täglich aber entdecken wir an der Architektursprache schwere Krankheiten. Ihre Aussagekraft ist den Ansprüchen nicht mehr gewachsen. Statt sie vorsichtig zu schonen, wird sie zudem von vielen bedenkenlos überfordert und gequält ohne Rücksicht auf alle Gesetze, die einer Sprache innewohnen. Leichtthin werden Worte groß gemacht, und keiner weiß mehr genau, wofür sie eigentlich stehen: menschlicher Maßstab, romantisch, Struktur, Imagination, Abstraktion . . .

Die Krankheit einer Sprache ist aber nur ein Symptom für andere Gebrechen, und ihre Keime werden ausgestreut wie die Samen des Löwenzahns über einer großen Wiese. Ungenaue, vage Begriffe gehen auf eine ungenaue, vage Vorstellung von einer Sache zurück; sie führen zu einem unscharfen, flachen Denken über eine Sache, und schließlich verbilden die ungenaue Vorstellung und das flache Denken die Sache selbst: die Architektur.

Damit ist aber der Kreis noch nicht geschlossen. Wo die Architektur nicht mehr stimmt, wird sie mit Vorliebe »philosophisch« überbaut. Wir leben im Zeitalter der Architektur-»Philosophien«. Und dieses Zeitalter ist im Begriff, vom Zeitalter der Architektur-»Soziologien« und Architektur-»Biologien« abgelöst zu werden. Architektur entsteht zwar immer aus einer Anschauung von den Dingen, die mit dem Bauen und Gestalten zusammenhängen; aber das Philosophieren mit untauglichen Mitteln ist eine Art Snobismus, der die Köpfe verwirrt.

Vielleicht gewinnen wir einmal eine Sprache, die den Phänomenen der heutigen Architektur adäquat ist. Bis dahin können Mißtrauen gegenüber dem Wort und Behutsamkeit im Umgang mit dem Wort manchen Schaden verhüten.

Wie aber werden wir die Sprache gewinnen? In der Überschrift, einem lateinischen Sprichwort, liegt eine Antwort: »Halte dich an die Sache, so folgen die Worte nach.« f

Rem tene, verba sequuntur

Nous avons déjà souvent manqué le terme juste lorsque nous cherchons un mot exprimant une activité, un fait architectonique ou constructif. Nous ne l'avons pas trouvé! Le langage ne peut pas vraiment suivre l'évolution de la construction. Le verbe «construire» par exemple, est devenu insuffisant. Il est valable pour «placer l'un au-dessus de l'autre», «coller l'un à l'autre» — et de plus il est valable pour une foule d'autres choses, comme par exemple: couler, monter, appliquer, installer, tendre, coller, gonfler. Le concept s'est agrandi, il est devenu large, inexact et vague.

La validité admise d'un concept est la condition primordiale de l'expression d'une chose. Cette chose commence à vivre pour nous au moment même où elle est exprimée par le mot, si celui-ci est juste. Sans cela, le message n'est pas compris, l'image est vide de sens, la compréhension manque, le message même ne saisit plus sa propre langue.

Ce qui est mal transmis est mal compris, mal enregistré et ne pénètre pas la conscience.

Si l'ensemble des activités constructives est mal exprimé, il mène au chaos. Le chaos commence au moment même où les possibilités de propriété sont mal transmises — mais aussi, lorsque les vocables devant exprimer ces propriétés manquent; car c'est par la langue que commence toute propriété pour nous-autres êtres humains, c'est grâce au vocable que nous saisissons toute chose.

Le langage de l'architecture est bien malade; ses organes ne suffisent plus et beaucoup de gens les utilisent sans aucune gêne bien que les lois de cette langue soient de loin surpassées. Des quantités de mots sont écrits en majuscules et personne — personne — ne sait ce qu'ils veulent dire. A titre d'exemple: échelle humaine, cristallin, Romantique, structure, concept . . .

La maladie d'une langue est seulement un symptôme d'autres troubles, et ses conséquences sont comme les germes du dent-de-lion dans un grand pré. Les expressions vagues et inexactes entraînent les impressions vagues, plates et incomplètes, les pensées fausses — et tout se retrouve dans le bâtiment: il est vague, imprécis, mal formé. Le langage malade rend la chose même malade.

Mais ce n'est pas tout: l'architecture fautive est recouverte par une pseudo-philosophie: époque des «architectures philosophiques» (Heureusement que les philosophes ne sont pas architectes.) Il est vrai que l'architecture est le produit d'une vision générale des choses ayant certains rapports avec la construction et la création. Mais la philosophie aux moyens impropres est une sorte d'escroquerie; elle gonfle le cerveau, elle détruit la pensée même.

Peut-être disposerons-nous un jour d'une langue permettant d'exprimer les choses de l'architecture. D'ici-là la modestie et la prudence de langage s'imposent. Elles permettent d'éviter de graves erreurs.

Mais comment pouvons nous obtenir un langage juste? La réponse est cachée dans l'en-tête, le proverbe: «Pense à l'objet, et alors tu trouveras le mot pour l'exprimer.» f

Rem tene, verba sequuntur

How often have we found ourselves groping blindly in our search for the apt word to characterize a development in architecture! Quite in vain! The language could not really follow the evolution of construction. The elementary word "build", for instance, has become insufficient: it is restricted essentially to mere stacking up and fitting together—nowadays, however, it has to be stretched to cover quite different processes: pouring, spraying, assembling, installing, suspending, glueing, inflating. The term has expanded, has become too comprehensive, therefore inexact and vague.

The binding validity of a term must be a prerequisite of the given construct that is being described. The latter assumes firm linguistic contours only when the verbal image is fully unequivocal. Otherwise the message is not understood, the image is empty, people discussing these things circle around the target without ever hitting it; in fact, the speaker often enough does not even understand what he is saying himself.

However, a concept that one does not understand cannot be effectively manipulated, does not emerge with sufficient vividness on the intellectual plane and thus fails to become part of one's truly accessible fund of ideas. If the manifold variety of means available to the architect cannot be grasped as a coherent whole, it leads to chaos. The varied possibilities are incoherent if specific properties are not exactly known—but also if there is no available terminology to pin down these properties, for, after all, it is only through the medium of language that we can come to terms with the characteristics peculiar to any given object or process.

The language of architecture suffers from a chronic disability; it can no longer cope with the things it has to describe, and many people employ it heedlessly, drive it too hard and ruthlessly violate all its hidden laws. Big words are tossed about carelessly and no one—truly no one—has any idea any more what they mean. This applies to: Human Scale, Crystalline, Romanticism, Structure, Concept . . . The sickness of a language is only one symptoms for other disabilities, and its consequences are like the seeds of the dandelion over a large meadow. Inexact, vague terms stem from inexact, vague images of the given problem, they are conducive to vague, inexact, contourless thinking about the problem—and finally it is all precipitated in the actual building, which is vague, inexact, deformed. Sick language makes for sick buildings.

But this is not all: architecture that is not right gives rise to "philosophical" superstructures: we live in an age of "philosophies" of architecture! (Fortunately, real philosophers never examine them.) One thing is true: Architecture emerges from a definite approach to things connected with building and design. However, philosophising with inadequate means amounts to a kind of intellectual fraud, it inflates thinker's head dangerously and leads to total confusion.

Perhaps we shall eventually get a language that is in keeping with current trends in architecture. Until then, what is indicated is a certain suspicion as to mere jargon and caution in handling language; only in this way can we begin to develop a reasoned and responsible approach to architecture.

But how can we evolve a proper language? The answer lies in the heading, the proverb: "Hold the thing, words will follow." f